

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

Mus den Lannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wagnerspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelmuster kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-  
erhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamzeile 35 Goldpf.  
Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 18.

Altensteig, Donnerstag den 22. Januar.

Jahrgang 1925

## Trozkis Entlassung

Lenin und Trozki — gewaltig klangen diese beiden Namen vom Herbst 1917 an über die aufstrebende Welt. Sie waren die Träger der russischen Revolution, die Träger der Weltrevolution. Ihre Namen erfüllten viele Millionen von Weltproletariern mit Hoffnung und die Spitzen des Weltkapitalismus mit Unruhe. Lenin war der Kopf der Weltrevolution, Trozki war ihre starke Hand, Lenin dachte und schrieb, er war der Mann der Ideen, Trozki handelte. Seiner glänzenden organisatorischen Begabung gelang es, aus dem Chaos der von der Front zurückflutenden russischen Armee einen neuen eisernen Kern zu schaffen. Diese Leistung Trozkis ist bewundernswert. Er hat damals zunächst das ganze russische Volk entworfen. Wenn die russischen Soldaten ihre Waffen mit in ihre Dörfer gebracht hätten, wäre es nachher den Bolschewisten kaum möglich gewesen, ihre Gewalt Herrschaft so fest zu begründen. Trozki nahm dem Bolschewismus die Waffe, mit der er seine Widersacher niederwarf. Er richtete die rote Armee und schuf damit dem Bolschewismus die Waffe, mit der er seine Widersacher niederwarf. Es sind regelrechte Kriege gewesen, die der Bolschewismus gegen die Gegenrevolutionäre geführt hat. Von Sibirien aus trat der Admiral Koltischal seinen Vormarsch an. Er hatte reiche Hilfsmittel. Große Goldvorräte aus den ehemaligen kaiserlichen Kassen waren in seiner Hand, die tschechischen Legionen bildeten in seinem Heer eine gute Hüfstruppe, und die Unterstützung sowohl Japans als auch mancher westeuropäischer Regierungen stand hinter seinem Unternehmen. Ueber den Ural trug er siegreich seinen Agrarzug und ließ bis zur Wolga vor. Das war im Sommer 1918. Aber erbitterter und wachsender Widerstand der roten Armee, die von Trozki geführt wurde, warf ihn zurück. Nichts ist von seinem Heer übrig geblieben, Koltischal selbst fiel in die Hände der Bolschewisten und wurde hingerichtet. Dann war es der General Denikin, der 1919 von der Schwarzmeerküste den Vormarsch in der Richtung auf Moskau antrat. Gestützt auf die reichen russischen Kornkammern der Ukraine und des Kubangebiets, getragen vom Schwung der Kosaken, drangen die Denikinschen Heere unaufhaltbar vor, ihre Spitzen standen schon einige wenige Tagemärsche vor Moskau entfernt, um die Kreml herliche Furcht und die Sorge. Aber wieder gelang es der roten Armee, den Angriff zum Stehen zu bringen. Im Denikinschen Heer riß Disziplinlosigkeit ein, in den Städten machte sich das ganze germärbende Schmarotzertum der Czappe breit, und immer mehr wich der Angriffsgedanke einer lähmenden Mülllosigkeit. Was die Truppen damals geleistet haben, ist beispiellos. Unter unglücklichen Entbehrungen haben sich manche Abteilungen monatelang durchgeschlagen, gehetzt wie flüchtiges Wild vor den blut- und deutegierigen Reiterhorden des bolschewistischen Generals Bobjonny. Schließlich war von dem ganzen Denikinschen Unternehmen nur noch ein kleines Häufchen übriggeblieben, das sich auf einem Zipfel der Krim verschanzte und dort eine Weile unbehelligt blieb. Das Kommando übernahm dann der General Baron Wrangel. Es gelang ihm, noch einen kleinen Vorstoß in die Ukraine zu unternehmen. Aber dann ereilte auch ihn das Geschick seiner Vorgänger. Von der ganzen Wucht der roten Armee gepackt, segte dieser rote Sturm seine Schaar ins Schwarze Meer. Die Reste wurden von einigen englischen und sonstigen Schiffen auf türkisches Gebiet gerettet.

Wenn der Bolschewismus diese Gefahren siegreich überstehen konnte, so verdankte er das in der Hauptsache Trozki. Es war daher sehr begreiflich, daß Trozki in der Armee und im Volk ein gewaltiges Ansehen genoss. Diesen Mann fast zu stellen, wäre noch vor zwei Jahren in Moskau und Petersburg als eine Unmöglichkeit erschienen. Aber Lenins Tod änderte die Sachlage. Lenin hatte die Fähigkeit des großen Staatsmannes, weit in die Zukunft zu sehen und danach seine Entschlüsse zu fassen. So erkannte Lenin ganz klar, daß der Bolschewismus die grundfällige Aufgabe habe, das russische Bauerntum zu gewinnen. Lenin wählte, daß der russische Bauer zwar zunächst mit dem Ergebnis der Revolution zufrieden war, denn er hatte das Land bekommen. Aber kommunistisch war und ist der russische Bauer durchaus nicht. So sprachlos das russische Bauerntum ist, so ist es dennoch auf die Ergebnisse des Welthandels angewiesen, denn die russische Industrie kann die Ansprüche der russischen Landwirtschaft keinesfalls befriedigen, zumal sie nicht, monotonkommunistischen Miswirtschaft die russische Industrie nur noch einen Bruchteil ihrer früheren Leistung erzeugt. Braucht z. B. heute der russische Bauer ein paar Kügelchen, so muß er, kurz irgendeinwas, das er hat

früher für einige Kopelen in der nächsten Dorfbude kaufen, so kommt er heute zu derselben Bude und findet sie entweder mit Brettern vernagelt, oder sie ist zwar in Betrieb, aber was er braucht, bekommt er dort nicht. Er muß also seinen Bedarf bei irgend einer Behörde anmelden, diese Behörde gibt die Bestellung dem Dorfrat, dieser dem Kreisrat, dieser dem Gouvernementsrat, und dieser dem obersten Volkswirtschaftsrat zu Moskau weiter. In Moskau werden alle diese millionenfache Aufträge gesammelt, und dann kommt schließlich im Ausland irgendein Abschluß zustande. Bis über die paar Kügelchen und die Senfe dem Bauer X in seinem Dorf Y erreicht hat, sind Monate, ist vielleicht ein ganzes Jahr vergangen. Und vielleicht bekommt der Bauer seine bestellten Sachen auch überhaupt nicht.

Diese Mißstände der kommunistischen Wirtschaft hat der Bauer nun einige Jahre mitgemacht. Jetzt allmählich fängt das an, ihn anzugreifen und er macht diesem Wirtschaftssystem immer heftigere Vorwürfe. Der kommunistische Einfluß auf dem Lande ist so stark zurückgegangen, daß er heute eigentlich kaum mehr besteht. Dieser Umstand ist seit einigen Monaten die Hauptfrage der Räteregierung. Sogar die parteiamtlichen Blätter schreiben ganz offen, wenn es der Regierung nicht gelänge, die Bauernschaft mit dem herrschenden Wirtschaftssystem auszuföhnen, so sei der Bolschewismus in Rußland praktisch tot.

Dies alles hat Lenin mehr oder weniger schon vor drei Jahren vorausgesehen. Daher legte er es durch, daß der Handel freigesetzt wird. Nach Lenins Tod wurde dieser liberale Zug in der russischen Wirtschaft alsbald wieder rückgängig gemacht. Lenins Nachfolgerin schloß der weite Blick. Sie liebten vollstündig am Parteibogema. Nur Trozki erkannte die Notwendigkeit, auf Lenins Wegen weiter zu gehen, daher begann er, erst zaghaft, dann, als er auf den wachsenden Widerstand seiner Parteigenossen stieß, immer kräftiger, das kommunistische Wirtschaftssystem in der Defektivität herabzusetzen. Das hat ihm jetzt seine Stellung gekostet. (Köln. Stg.)

## Zollkrieg

W. Es ist in der Geschichte der Handelsverträge nicht selten, daß die bisherigen Abmachungen ablaufen, ohne daß neue Abmachungen getroffen worden sind. Dann pflegt in der Regel ein „Provisorium“ einzutreten, bei welchem entweder das alte Abkommen vorläufig in Kraft gelassen wird, oder aber die bereits festgelegten neuen Punkte in Wirksamkeit gesetzt werden. Ein Provisorium, bei welchem der vor dem 10. Januar geltende Zustand beibehalten wird, war für Deutschland von vornherein unannehmbar. In den ersten fünf Friedensjahren (gerechnet von der Unterzeichnung des Versailler Vertrages durch die Gegenseite am 10. Januar 1920) hat Deutschland seinen früheren Gegnern im Wirtschaftsverkehr alle Vorteile gewähren müssen, selbst aber keinerlei Rechte genossen. Es hätte nicht nur unseren Interessen, sondern geradezu unserer Würde als Staat und Volk widersprochen, wenn wir diesen unwürdigen Zustand auch nur einen Tag länger, als notwendig war, geduldet hätten. Von den wichtigeren europäischen Ländern hat England bereits vor etwa sechs Wochen den Text eines Handelsvertrages mit uns unterzeichnet. Mit Italien haben wir ein Provisorium schaffen können, welches uns die Rechte der meistbegünstigten Nation gewährt. Bei weitem am ungünstigsten stehen die Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich; daneben hat Belgien es an Entgegenkommen fehlen lassen. Bereits vor Wochen wußte man, daß zum 10. Januar keine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Handelsvertragsfrage zu Stande kommen würde. Die von der Regierung Herriot in der Nämungsfrage betriebene Politik hat erheblich dazu beigetragen, eine Verständigung zu erschweren. Die von Frankreich gemachten Vorschläge wegen eines Provisoriums waren für uns unannehmbar, da sie offenkundig eine Verlängerung des bisherigen Zustandes der Rechtsungleichheit bezweckten.

Die Aussichten, daß ein deutsch-französischer Zollkrieg vermieden werden kann, sind fast auf den Nullpunkt gesunken. Die französische Presse zeigt in der Art, wie sie den wirtschaftspolitischen Konflikt der beiden Länder glossiert, daß sie noch tief in den alten Haß und in den Siegeshochmut der letzten Jahre verstrickt ist. Das Bestreben der deutschen Delegation, für Deutschland formell und materiell vollkommene Gleichberechtigung in Anspruch zu nehmen, hat sogar Angehörige des herrschaftlichen Blocks in helle Empörung versetzt, nämlich die Zeitung „Journale Industrielle“ des Herrn Loucheur. Man kann sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Deutschland den Wünschen der Gegenseite in Zukunft

kritisch und nüchtern rechnend gegenübersehen wird. Darum ist es notwendig, daß wir die Franzosen und etwa ebenso denkende unter ihren Bundesgenossen darüber belehren, daß wir selbst Differenzen mit ihnen nicht suchen, um eine Atmosphäre der Verhandlungsbereitschaft und der internationalen Gleichberechtigung zu schaffen. Deutschland ist gewiß nicht konfliktlüstern. Auch der Vorwurf, daß unsere Delegation die Verhandlungen künstlich in die Länge gezogen, französische Vorschläge nicht klar beantwortet und keine eigenen Anregungen gegeben habe, ist, wie aus dem von der deutschen Delegation veröffentlichten Communiqué hervorgeht, falsch. Frankreich ist am deutschen Markt mehr interessiert als wir am französischen Markt; das muß in dem zwischen beiden Ländern abzuschließenden Wirtschaftsvertrag zum Ausdruck kommen. Bis Frankreich zu Zugeständnissen, die allen anderen Völkern gegenüber selbstverständlich sind, bereit ist, werden wir in Ruhe abwarten.

## Die Ansprache im Reichstag

Berlin, 20. Jan.

Abg. Zehrenbach (Zent.) schloß seine Erklärung: Die Zentrumsfraktion hoffe, daß der Reichszankler gewillt sei, die Folgerichtigkeit des bisherigen außenpolitischen Kurses zu bejahen und diesen selbst einzuhalten. Sie erwarte, daß der Kanzler sich durch nichts von diesem Wege abdrängen lassen werde, da ihm das Zentrum dann nicht mehr folgen könne. Das gelte nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für die verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen, sozialpolitischen und kulturpolitischen Probleme.

Abg. Dr. Scholz (D.P.) begrüßt das neue Kabinett namentlich deshalb, weil das Volk nun einmal eine verantwortliche Regierung brauche. Trozdem werde seine Partei aber die Taten der Regierung abwarten. In der Außenpolitik wünsche sie die Fortsetzung des von Dr. Stresemann so erfolgreich eingeleiteten Kurses. Gegen den Kölner Besatzbruch erhebe sie schärfsten Protest. Dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sehe sie nicht abnehmend gegenüber, billige es aber, wenn die Regierung den Zeitpunkt dafür noch nicht als gekommen erachte. Seine Partei beantrage die Einsetzung eines Ausschusses zur Nachprüfung der Weimarer Verfassung, besonders in Bezug auf das Verhältnis des Reiches zu den Ländern und den Gemeinden, und halte auch eine Reform des Wahlrechts mit einer Herabsetzung des Wahlalters für notwendig. In der Aufwertungsfrage wünsche sie eine baldige Aufnahme des Zinssubventionen für öffentliche Anleihen unter Ausschluß der Inflations- und Aufwertungsgegewinnler, sowie eine angemessene Erhöhung der Aufwertungsquote der dritten Steuernotverordnung. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen das so oft mißbrauchte Wort vom Bürgerblock und betont, daß seine Partei einen Gegensatz zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft nicht kenne.

Nach einer heftigen Polemik der Abg. Frau Golke (Nuth Fischer, Komm.), die eine Rettung nur vom Klassenkampf der roten Front des Proletariats erwartete, wird die Ansprache auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr vertagt, nachdem ohne Debatte noch in allen drei Lesungen der Gesetzentwurf über das Reichschiebsamt für Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen angenommen worden ist.

Berlin, 21. Jan.

Am Mittwoch um 2 Uhr sprach zunächst

Abg. Dr. Koch-Weser (Dem.): Das ganze deutsche Volk sei Anig in der Beurteilung der rechts- und vertragswidrigen Weiterbesetzung der Kölner Zone. Wenn wirklich Verhandlungen von untergeordneten Organen vorgekommen sind, so bieten sie doch für die Nichträumung keinen Grund, sondern nur einen Vorwand. (Zustimmung.) Wir werden mit aller Kraft darauf dringen, daß auch solche Vorwände aus der Welt geschafft werden. Weder die Soldatenpielerei noch die Superflughheit untergeordneter Organe darf solche Vorwände schaffen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn jetzt eine Rechtsregierung kommt, so ist das die Folge der 5 Jahre Bedrückung und Misshandlung Deutschlands durch die Entente, die dazu geführt hat, daß schließlich auch das Zentrum matt geworden ist. Jede Regierung wird die Außenpolitik fortsetzen müssen, die wir fünf Jahre lang gemacht haben, das beweist auch die Regierungserklärung deren außenpolitischem Teil wir im großen und ganzen zustimmen können. Die Deutschnationalen im Kabinett werden die Außenpolitik auch nicht ändern; sie verschaffen uns aber das Vertrauen des Auslandes. Dieses Vertrauen ist

unberechtigt. Im Auslande begeht man den Irrtum, die Deutschenationalen für Wölfe in Schafspelzen zu halten. Tatsächlich haben sie nur Wollspelze um. Was darunter ist brauche ich nicht zu sagen. (Heiterkeit.) Wir wünschen vor der neuen Regierung nicht Aktivistik, sondern Passivität und Zurückhaltung. Wir werden der Regierung in der Außenpolitik nicht von vornherein Opposition machen. Wir ersuchen den Reichskanzler, er möge den Reichsminister des Innern anweisen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der Vizepräsident des Reichstages dem Herrn Reichspräsidenten die ihm zukommende Ehre erweist. (Beifall links.) Weiter möge der Reichsminister des Innern verhindern, daß das Magdeburger Urteil, das aufs tiefste und schmerzhafteste zu bedauern ist, ausgesöhnt wird zu einer Hehe gegen den Reichspräsidenten. (Unruhe rechts.) Wir fragen den Reichskanzler: Wollen Sie jede Agitation gegen die Republik und rücken Sie ab von Leuten, die Ihr Kabinet als Instrument gegen die Republik nutzbar machen wollen? (Der Reichskanzler nicht!) Auf keinen Fall denken wir daran, der Regierung Neutralität zuzusagen. Wenn uns die Antwort befriedigt werden wir ihr zunächst freies Spiel lassen. Wir werden uns auf Grund ihrer Taten endgültig entscheiden.

Abg. Jörissen (Wirt. Berg.) protestiert als Rheinländer gegen die Nichträumung der Kölner Zone. Trotz dieses schmachvollen Rechtsbruchs wird die Tausendjahrfeier des Rheinlandes unter der Devise stehen: Sie werden ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein. (Lebhafter Beifall.) Solange noch ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden steht, so lange stehen wir dem Völkerbunde skeptisch gegenüber. In der inneren Politik erklären wir der Regierung daß wir es von der pfleglichen Behandlung der Mittelstandsforderungen abhängig machen werden, ob unsere freundschaftliche Beziehung zu ihr von Dauer oder nur vorübergehend sein wird.

Abg. Leicht (Bayer. Sp.) erklärte, es würde sehr schwer sein, gegen diese Regierungserklärung in sachlicher Weise vorzugehen. Das Zentrum sei sich seiner ausschlaggebenden Stellung wohl bewußt. Daher habe es auch eine Fülle von Bedingungen gestellt. Seine Partei fordere größte Selbständigkeit der Länder. Es müsse heißen: Staat und Länder, nicht Staat und Reichsprovinzen. Dazu forderte der Redner noch den Abbau der übermäßigen Besteuerung. Die heimische Produktion müsse durch Schutzzölle geschützt werden.

Abg. v. Gröbe (Nat. Soz.): Heinrich v. Treitschke bezeichnete in einem Vortrag Frankreich als das typische Beispiel der demokratischen Republik, denn dort bestehe die Herrschaft der Börse über das Land und die Herrschaft Rothschilds über die Börse. Heute könnte er Deutschland als Beispiel wählen. Er müßte nur statt Rothschild die Barmat, Kutliser und andere Schieber als Herrscher der Börse nennen. (Beifall bei den Nat. Soz.) Als die Regierung zur Entscheidung über die Dawesgesetze an das Volk appellierte, da gingen die nationalen Parteien in den Wahlkampf mit der Parole: Gegen die Dawesgesetze. Das Volk, das auf diese Parole wählte, wurde durch die Deutschenationalen getäuscht durch die Annahme der Dawesgesetze. Jetzt nach der Weiterbefragung der Kölner Zone muß sogar Dr. Stresemann die Pleite seiner Dawespolitik eingestehen. Und nun geschieht das Wertwürdige: Die beiden Unterhändler bei dieser Pleitepolitik bleiben an der Spitze der Regierung. Wir können eine solche Regierung niemals unterstützen, denn in dieser Pseudorepublik sind alle Regierungen nur Marionetten der Börse. Die Regierung ist verpflichtet, die Magdeburger Richter zu schützen gegen schamlose Angriffe, die im „Berliner Tageblatt“ gegen sie gerichtet wurden. Angesichts der vielen Korruptionsfälle erscheint es uns zweifelhaft, ob in der neuen Regierung der Herkules sitzt, der diesen Augiasstall reinigen könnte. Wir verfügen über geradezu erschreckendes Material. Ich verzichte darauf, es heute vorzutragen, es betrifft auch die Familie des Reichspräsidenten. (Nach diesen Worten rufen die Sozialdemokraten minutenlang laut dem Redner zu: Kommen Sie doch heraus damit!) Abg. v. Gröbe spricht dann etwas von „Barmat'schen Brüdern“, wobei sich der Lärm noch steigert. Abg.

v. Gröbe sagt schließlich: Das Material werden wir früher vorbringen, als Ihnen lieb ist. Geradezu edelhaft ist der Bohntonismus, den die Demokraten ihrem Höhen Ebert gegenüber zeigen. (Beifall bei den Nat. Soz. und den D. Nat.) Er (Redner) und seine Freunde könnten dem Bittungsantrag nicht zustimmen. Sie würden aber auch keinen Mißtrauensantrag einbringen, um nicht die Kämpfe der Wirth und Seering zu unterstützen.

Als Reichskanzler Dr. Luther hierauf das Wort erhält, rufen die Kommunisten lärmend: Amnestie! Der Reichskanzler stellt zunächst mit Befriedigung fest, daß sein außenpolitisches Programm im Reichstag eine breite zustimmende Front gefunden habe, auch bei den Parteien, die in der Regierung nicht vertreten sind und die zum Teil innerpolitisch bekämpfen. Diese Tatsache sei eine wesentliche Stärkung der außenpolitischen Position der Reichsregierung. Der Kanzler stellt weiter fest, daß in keinem Stadium der Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone von einem der beteiligten Mächte der Vorschlag einer Kompromißlösung gemacht worden ist. Es sei aber auch eine falsche Annahme, daß durch die Entscheidung der Alliierten über die Kölner Zone auch die Ruhrfrage verschoben worden sei. Der Kanzler erklärte dazu, uns liegt eine maßgebliche Erklärung der französischen Regierung vor, daß sich an den Zusagen des französischen Ministerpräsidenten durch die Entscheidung über Köln nichts geändert habe. (Lärm bei den Komm.) Zu den Fragen Dr. Treitschkes über die Zeitfreiwillingen kann ich erklären, daß die Reichsregierung in dieser Angelegenheit aus nicht mehr bestehenden Gründen innerpolitischer Art, wofür sie die Verantwortung trägt, an die Entente schon vor längerer Zeit eine eingehende Mitteilung gemacht habe. (Lärm bei den Kommunisten. Rufe: Dann seid Ihr ja Landesverräter! Franzosenrecht! Ueber diese Mitteilungen etwa hinausgehendes Material, über das die Entente verfügt, ist uns leider nicht zur Nachprüfung übermittelt worden.)



### Neues vom Tage

Aus dem preussischen Landtag

Berlin, 21. Jan. Im preussischen Landtag nahm die politische Aussprache einen häßlichen Charakter an. Den Ausschlag dazu gab der völkische Abgeordnete Wulle. Auch der deutschnationalen Sprecher, der sich, wie schon am Freitag der Volksparteier Kämpfe, alle erdenkliche Mühe gab, den Beweis für Brauns ungezügliche Ministerherrlichkeit zu liefern, kündigte nochmals im Namen der Rechten der Rumpregierungskampf bis aufs Messer an. Man hat es aber nicht bei bloßen Drohungen bewenden lassen. Deutschenationalen und Völkische haben inzwischen einen Vertrauensantrag gestellt, ein Text, der auch im Reichstag schon angewandt worden ist. Es war verlorene Liebesmühe, wenn der Deutschdemokrat Dr. Schreiber-Halle und später der Zentrumsabgeordnete Heß die Deutsche Volkspartei, mit der man drei Jahre lang Regierungsgeld und Freundschaft geteilt hat, an die Seanzungen der Großen Koalition erinnerte.

Um die Aufwertung der Anleihen  
Berlin, 21. Jan. Im Finanzministerium fand eine zweite Beratung mit den Vertretern der Banken und Bankiers statt, die vor einigen Tagen bei der ersten Beratung auf die technischen Schwierigkeiten hingewiesen hatten, die sich bei einer Aufwertung der Reichsanleihe nach dem Zeitraum des Erscheinens ergeben müßten. Diese technischen Schwierigkeiten bildeten auch bei der wiederholten Beratung den Grund, aus dem heraus die Bankvertreter die Aufwertungsarbeiten nicht übernehmen zu können glaubten. Die Unterscheidung zwischen den alten und den neuen Besitzern der Anleihen erfordere so verwickelte Feststellungen, daß es im Arbeitskreis der Banken nicht möglich sei, diese Einzelheiten zu übernehmen. Bindende Beschlüsse wurden von den Bankvertretern noch nicht gefaßt, doch hat die Finanzverwaltung gewisse Erleichterungen vorgeschlagen, auf die die Bankvertreter sich schriftlich äußern werden.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages befaßte sich unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Seiniger (D. Nat.) mit dem deutschnationalen Antrag auf Aufhebung der Verordnung der einstweiligen Regelung der Aufwertung vom 4. Dezember 1924 und auf Verlängerung der im Artikel 2 der Verordnung bezeichneten Fristen bis zur gesetzlichen Neuregelung der Aufwertung. Der Abg. Dr. Scheiter (Zentr.) hielt es im Interesse der Reichsfürsorge nicht für angebracht, jezt die Verordnung für ungültig zu erklären. Der sozialdemokratische Abg. Reil führte aus: Wir wünschen die sofortige Annahme des deutschnationalen Antrages, um eine Klärung des Geltungsbereiches des Art. 48 der Verfassung herbeizuführen. Die Abgg. Dr. Wunderlich (D. Sp.), Emminger (Bayer. Sp.) und Dietrich-Baden (Dem.) sowie der Kommunist Könen widersprachen dem Antrag. Die Beschlussfassung wurde auf Ersuchen der Regierung auf Dienstag verschoben.

Gilbert vor der Replo  
Paris, 21. Jan. Nach der „Chicago Tribune“ soll der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in der Reparationskommission über den Stand der Ausführungen des Dawesplanes folgendes erklärt haben: Deutschland hat an die Alliierten seit Inkrafttreten des Dawesplanes 22 Millionen Goldmark bezahlt. Er stellt fest, daß der neue Reichskanzler bereit sei, den Dawesplan durchzuführen. Wenn auch der Generalagent auf politische Fragen nicht einging, so habe er doch nicht zu erwähnen unterlassen, daß die Nichträumung der Kölner Zone die Ausführung des Dawesplanes in Mitleidenschaft zu ziehen drohe, besonders wenn die Alliierten ihre Absichten hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Befehung nach Erhalt des Berichtes der Kontrollkommission nach Berlin kundgeben. Die deutschen Nationalisten hätten aus der Aufrechterhaltung der Befehung der Kölner Zone zunächst Kapital geschlagen, aber man glaube, daß eine freundliche Lösung gefunden werde und daß diese Zone gleichzeitig mit der Räumung des Ruhrgebietes durch die Franzosen und Belgier im April oder Mai geräumt werden würde.

Auffeherregende Verhaftungen  
Stuttgart, 21. Jan. Wie das „Neue Tagblatt“ hört, sind in dem der Stuttgarter Lagerhausgesellschaft gehörenden Gebäud. Lagerhaus in der Wolfstramstraße zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Nicht weniger als 14 dort beschäftigte Personen sollen in die Untersuchung verwickelt und in Haft sein. Es handelt sich um Unterschleife an Waren, vor allem Mehl, die in der Weise begangen wurden, daß von den lagernden Gütern jeweils ein gewisser Teil herausgenommen wurde.

Regierungskrise in Luxemburg  
Berlin, 21. Jan. Die Blätter melden aus Luxemburg: Da die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die luxemburgische Eisenbahnkonvention mit Belgien nur Stimmengleichheit ergab, trat das Ministerium Neuter, das seit April 1921 im Amte ist, zurück. Damit werden neue Verhandlungen über die Eisenbahnkonvention nötig.

Ingeborg.  
Roman von Fr. Lehne.  
Verheiratet durch Stuttgarter Romanzentrale  
C. Kickermann, Stuttgart.  
„Wie das wohl immer der Fall ist!“ Dann wechselte er den Ton, in dem er bisher mit ihr gesprochen und lächelte. „Wenn ich gestern geahnt hätte, daß ich dich die France haben sollte, Sie, mein gnädiges Fräulein, muß ich mich kennenlernen zu lernen, nachdem mir von so schon ein so poetischer Empfangsgruß.“  
„Nun doch, Herr Baron —“, wehrte sie tief erötend, „es war anders von uns.“  
„Anders?“ — nein, richtig gestreut hat uns die Aufmerksamkeit! Und die Rose wird mir ein heiliges Andenken an Sie sein!“  
„Bitte, nicht! Es war lediglich Zufall!“  
„Den ich aber trotzdem preise, wenn Sie auch so genau sind, wie das zu sagen.“  
Er stand vor ihr, beugte an ein Tischchen gelehnt, und lächelte sich geizen, daß er ihr gar gut gefiel, schon gestern. Seine Figur war sehr elegant und geschmeidig. Aus dem tief gebauchten Gesicht, von dem die weißen Stirnhaare abstoch, blühten zwei schwarze graue Augen in jeder Regenschärfe zu ihr herab. Der über dem lächelnden Munde hochgehobene Schnurrbart war blond im Gegensatz zu dem schwarzen, leicht gelochten Haar.  
Ingeborg hatte noch selten, trotz ihrer zwanzig Jahre, ein junges Mädchen, mit Herren zusammen zu sein; so war es nicht möglich, daß ihrem Wesen eine kleine Schüchternheit anhaftete, die anders auf einen so erfahrenen Frauenkonner, wie Dietrich Steinel, wirklos wirken mußte.  
Dieses lausliche, holde Mädchen, das so fern auch der romantischen Rosesterne und so unbewußt der eigenen, großen Schönheit war, fesselte ihn immer mehr. Geschick brachte

er das Gespräch wieder auf ihren Beruf, seinem Bedauern darüber Ausdruck gebend, daß sie sich sozusagen opfern müßte.  
„Sie zuckte ergeben die Achseln.“  
„Wenn es nicht anders sein darf, Herr Baron, die Pflicht steht über allem, sagt mein Vater; trotzdem träumt man manchmal von anderen schönen Dingen einen Traum, der aber doch nur ein Traum bleibt.“  
Es bligte in seinen Augen auf. Vielleicht sagte sie ihm, was ihm Hedi vorhin angedeutet.  
„Und gehen Träume nicht häufig in Erfüllung? — Ich für mein Teil glaube daran!“  
„Dieser nicht, Herr Baron.“ Mit Schwermütigkeit sah sie die Augen zu ihm empor. Es lag ja viel veraltene Sehnsucht, so viel Trauer darin, daß es ihn unwillkürlich ergreift.  
„Und warum just der Ihrige nicht? — Es geschehen heutzutage auch noch Wunder! Sie müssen Sie suchen und an das Wunderbare glauben, mit unerschütterlicher Zuversicht darauf hoffen. Kennen Sie „Kora“? fragte er langsam.“  
„Ja, ich hab's gelesen — heimlich — — sehen Sie, und die „Kora“ müßt' ich mal darstellen — so gern“, sagte sie wach, und ihre Augen leuchteten — „wie oft hab' ich schon darüber nachgedacht und mir alles bis ins kleinste ausgemalt.“  
„Ah, ist das vielleicht Ihr Traum, von dem Sie vorhin sprachen?“ fragte er schnell, ihren Blick festhaltend.  
„Sie wurde verwirrt darüber, daß sie zuviel gesagt.“  
„Es ist ja hübsch, Herr Baron, was ich da ausgesprochen.“  
„Aber warum? — Das sehe ich nicht ein! Er ist doch nicht unmöglich, der Weg zur Bühne!“  
„Für mich, ja! Wenn Sie meinen Vater, diesen strengen Theologen, könnten, würden Sie das nicht sagen.“

„Und ich denke, da würden Sie Ihren Platz besser ausfüllen, als an der Ihnen zugewiesenen Stelle, denn selten ist jemand ja so dazu von der Natur begünstigt wie Sie! Jedenfalls besuchen Sie auch häufig das Theater?“  
„Nein, ich darf nicht. Außer einigen klassischen Stücken hab' ich noch ... gesehen, desto mehr aber gelesen; doch alles heimlich!“  
„Welche Rolle würden Sie wohl am liebsten spielen?“  
„Alle —, sage sie mich. — ausgenommen die Maiden, die Puffschiffchen, die würden mir gar nicht liegen.“  
„Und Heldenmütter und Iomische Alte natürlich auch nicht — wenigstens jetzt noch nicht —“, scherzte er, und sie lachten beide.  
„Darf man sich nach dem Grunde Ihrer Heiterkeit erkundigen?“  
Mit diesen Worten trat Hedi zu ihnen, der es gelungen war, Friedel Lorentz abzumanteln. Sie es bei sich nannte. Er wurde zu Zeiten unbehaglich, der alte Junge, und er wirkte beimohe lächerlich mit seiner Ehrlichkeit auf den Gast. Das wollte sie ihm aber schon abgesehen.  
„Ah, die Sonne geht auf“, sagte Dietrich Steinel laut, „wie wohl sie dem armen Sterblichen tut.“  
Hedi lächelte geschmeichelt. „... eine Sprache, die sie gern hörte. Dietrich Steinel verstand die Menschen zu nehmen und mit jedem in der Weise zu sprechen, die er gerade hören wollte. Und Hedi war trotz ihrer zur Schau getragenen Nüchternheit eine ganz gefährliche, kleine Raquette. Die Scherzreden zwischen ihr und dem ... Effizienter flogen nur so hin und her, während Ingeborg sich still verhielt — mit einem leisen Gemisch des Unbehagens. Es schmerzte sie fast, Hedi und Steinel so vertraut miteinander zu sehen und wußte doch selbst nicht, warum.“



### Ämtliche Bekanntmachungen.

Marktverbot.

Die Abhaltung des am Montag den 26. d. Mts. fälligen Vieh- und Schweinemarkts in Nagold wird aus gesundheitlichen Gründen, besonders auch im Hinblick darauf, daß in Fünfsbronn und Altbulach schwere Viehverluste infolge der Seuche eingetreten sind, verboten.

Nagold, den 21. Januar 1925. Oberamt:  
J. A.  
Dr. Kerst, i. d. Amtmann.

Göttelfingen.

### Steinlieferungs- und Beifubrakkord.

Am Samstag, den 24. Januar ds. Js., nachmittags 2 Uhr wird auf dem Rathaus in Göttelfingen die Lieferung und Beifubr der zur Beschotterung der Straßen dieser Gemeinde nötigen Steine für die Jahre 1925, 1926 und 1927 im öffentlichen Aufstreich in Alford vergeben.

In Frage kommen die Straßenstrecken:

- I Eisenbach—Hochdorf und gegen Allmandle jährlich ca. 20 cbm Granit.
- II Von da an bis Göttelfingen jährlich ca. 25 cbm Granit.
- III Durch den Ort Göttelfingen jährlich ca. 10 cbm Granit.
- IV Göttelfingen—Straßenabzweigung Schernbach jährlich ca. 25 cbm Granit.
- V Abzweigung Schernbach—Omersbach jährlich ca. 30 cbm Kalksteine.

Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

## Inventur-Ausverkauf.

Wir gewähren ab heute bis 31. Jan. auf sämtliche Einkäufe

# 10 % Rabatt

Die Preise von Herren- u. Knabenhüten haben wir bereits wesentlich herabgesetzt und bekommen Sie schon für 4 Mk. einen guten Hut. Besichtigen Sie unsere Auslagen!

**Kaufhaus**  
**Willibald Kittel**  
Nagold.

Nagold.

Eine Auswahl schöne, trüchtige **Kalbinnen**

haben wir wieder in unseren Stallungen in Nagold stehen



**Friedrich Rahn**  
und **Max Cassar.**

### Gv. Volksbund Altensteig.

Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, den 25. Januar, von abends 7/8 Uhr an einen

## Familien-Abend

mit Lichtbildern und musikalischen Darbietungen im großen Saal des Gemeindehauses und ladet dazu alle Mitglieder des Gv. Volksbundes und ihre Angehörige herzlich ein.

Habe

## 2 Küchenbüffett

zu verkaufen

Fritz Lehmann, Schreiner.

## Geschäftsbücher

empfiehlt in großer Auswahl die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
Altensteig.

Jorkamt Simmersfeld.

### Nadelstammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 31. Jan. 1925 vormittags 11 Uhr im „Anker“ in Simmersfeld aus Staatswald 84 Hl., 656 Ea.; mit Jm. Langh.: 48 I., 103 II., 118 III., 115 IV., 123 V., 7 VI., Kl., Sägg.: 27 I., 39 II., 13 III., Kl.: 960 Fo. mit Jm.: Langh. 24 I., 197 II., 334 III., 134 IV., 52 V., 2 VI., Kl. Sägg. 30 I., 57 II., 16 III., Kl. Losverzeichnis von der Jorkdirektion G. f. D. Stuttgart.

Hochdorf.

Eine gute 38 Wochen trüchtige



fehlt dem Verkauf aus.

Friedrich Kirn  
Amtsdienner.

Spielberg.

Eine junge



neumelkig, unter 2 die Wahl verkauft

Friedr. Soos.

Sauberes, ehliches

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren in Geschäftshaus gesucht. Von wem? sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Suche auf 1. März älteres, ehliches

## Alte Mädchen

Dasselbe sollte in Küche und Haushalt tüchtig sein. Gute Behandlung selbstverständlich. Näheres bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Berneck.

### Reigholz-Stangen- und Reisverkauf.

Am Samstag, 24. d. Mts., mittags 2 Uhr im Waldhorn hier aus dem Gutsh. Waldungen Lamm Abt. Dorfweg und Seehang, Schillberg Abt. Bullenrain u. Hoffsteig:

Reigholz: Nadelh.-Koller 2 m lang 4, 1 m lang 7, Prügel 14 und Anbruch 75 Nm.

Stangen: 28 Lose mit Baumstangen Ia 36, Ib 59, II 3, Hagstangen 18, II 20, III 12, Hopfenstangen 1 5 Stück.

Stammholz: VI. Kl. zu Doppelanlagen 120 Stück in 4 Losen zu 30 Stück.

Reisig: 83 Lose mit 446 Nm. auf Haufen, 176 Nm. breitliegend und 56 Nm. Schlagraum.

Freih. Rentamt.

Nagold.

Ein ordentlicher

## Mann

zu Besorgung des Stalles, sowie ein kräftiges

## Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft sucht auf 1. Febr.

G. Mayer & „Krone“.



**LOBA-**  
Wachsbeize

Sie wachst  
diegelblich  
Tarnenböden  
VENA Ditzingen

Altensteig.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder u. Schwager

**Joh. Steeb**  
(früherer Eintrachtwirt)

nach langem Leiden Mittwoch früh im Alter von 76 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Mittag 2 Uhr, alter Friedhof.

Althalden.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten, mache ich die traurige Mitteilung, daß mein lieber Bruder

**Johannes Kübler**

im Alter von 66 Jahren heute Vormittag um 10 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Schwester: **Barbara Kübler.**

Beerdigung Freitag Mittag 1 Uhr.

Hochdorf.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Liebe, die uns nach dem so raschen Hinscheiden unseres lieben

**Ernst**

von allen Seiten entgegengebracht und erwiesen wurden, für die so überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hermann am Grabe, für den so schönen und erhebenden Gesang des Männerchors, sowie für auch die so ehrenden Nachrufe von Seiten der Firma Finkbeiner & Klump, seiner Mitarbeiter und Altersgenossen, für die vielen Kranzspenden, und insbesondere Herrn Rudolf Böding für seine so rasche Hilfeleistung und den durch seine Autos erfolgten Transport ins Krankenhaus und wieder zurück sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen  
**Johannes Seeger mit Familie.**

## Die Gartenlaube

Das reichhaltigste Familienblatt

Spannende Romane und Novellen, Aufsätze aus allen Wissensgebieten, viele Abbildungen, Kunstblätter, Bilderbogen der Zeit, Frauenwelt mit Modearbeit, Schnitt- und Stickmustern, Kinder-Gartenlaube mit ersten und heiteren Beiträgen

Jedes Heft nur 45 Pfg. frei Haus.

Bestellen Sie sogleich.

An die

**W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.**

Liefere Sie mir fortlaufend

**„Die Gartenlaube“**

ab Heft 1 — ab laufendem Heft, Heftpreis 45 Pfg.

Ort und Straße:

Name und Einb: